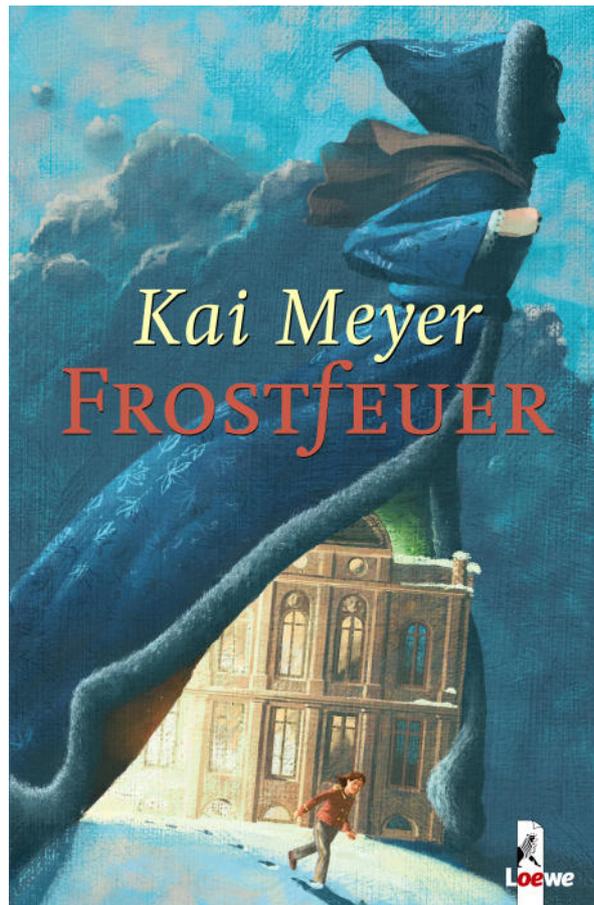




Unverkäufliche Leseprobe

Kai Meyer
Frostfeuer



14 x 21,5 cm, Hardcover
304 Seiten, ab 12 Jahren, Juni 05
14,90 EUR [D]
15,40 EUR [A], 26,80 CHF
ISBN: 978-3-7855-5441-8
www.loewe-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten. Die weitere Verwendung der Texte und Bilder, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlages urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© 2005 Loewe Verlag, Bindlach

DAS KAPITEL,
IN DEM DIE WAHRE HELDIN DIESER
ERZÄHLUNG NOCH GAR NICHT AUFTRITT

Sankt Petersburg, Hauptstadt des Zarenreiches 1893



Der alte Mann saß auf einer Bank vor dem Winterpalais und fütterte die Schneeflocken.

Neben ihm lag ein kleiner Lederbeutel, aus dem er dann und wann eine Hand voll silbrigen Staubes hervorzog und mit einem leisen, glücklichen Lachen vor sich in die Luft streute. Die wattigen Flocken, die seit Tagen ununterbrochen aus dem grauen Himmel fielen, schwärmten sogleich aus allen Richtungen herbei und ballten sich um die glitzernde Wolke. Wenn sie am Boden ankamen, war der Staub verschwunden. Die Schneeflocken hatten ihn aufgezehrt.

Der Mann war groß und von bulliger Gestalt, trotz seines hohen Alters. Niemand hätte gewagt, den freien Platz neben ihm auf der Bank zu beanspruchen. Man sah nicht viel von seinen wettergegerbten Zügen, denn er verbarg sie hinter einem buschigen Vollbart, so hell wie der Schnee

in der nördlichen Taiga. Seine Augen inmitten verwitterter Faltensterne strahlten in einem kristallinen Blau.

Der Mann trug einen Mantel aus Bärenfell und eine mit Schnee gepuderte Mütze, doch schien er auf beides kaum Wert zu legen: Der Mantel stand offen, die Kopfbedeckung war nachlässig verrutscht. Die Kälte konnte ihm nichts anhaben.

„Guten Tag, Väterchen Frost.“

Der Mann blickte auf. Für einen Augenblick schwand sein Lächeln, weil jemand es wagte, ihn bei der Fütterung der Flocken zu stören. Dann aber erkannte er die Frau, die ihn angesprochen hatte. Sein Lächeln kehrte zurück.

„Lady Spellwell?“, fragte er. „Tamsin Spellwell?“

Eine Frau war aus dem Schneetreiben getreten wie ein kunterbuntes Gespenst. Ihr zinnoberfarbener Mantel reichte bis zum Boden. Die Schuhe, die darunter hervorschauten, waren spitz wie Stoßzähne – und violett lackiert. Auf dem Kopf trug sie einen viel zu großen Zylinder aus Filz, zusammengeschieben wie eine Ziehharmonika, als hätte jemand darauf gesessen. Ein farbenfroher Schal war mehrfach um ihren Hals geschlungen und dennoch so lang, dass die Enden fast bis zum Boden baumelten.

Regenbogenbunt war auch der geschlossene Regenschirm, den sie in einer Hand hielt. In der anderen trug sie einen abgegriffenen Lederkoffer.

Vor der Bank blieb sie stehen und deutete mit einem Nicken auf den freien Platz. „Darf ich?“

Väterchen Frost verschloss den Beutel und ließ ihn unter seinem Mantel verschwinden. „Es ist lange her, seit es jemand gewagt hat, sich neben mich zu setzen.“

Tamsin nahm Platz, schob den Regenschirm durch den

Griff des Koffers und stellte beides neben sich auf eine Schneewehe. Dann legte sie ihre Hände mit den klobigen Fausthandschuhen in den Schoß. Unter ihrer verbeulten Hutkrempe lugten ein paar veilchenblaue Locken hervor wie die Spitzen exotischer Vogelfedern.

„Wissen diese Menschen, wer du bist?“ Sie deutete auf die wenigen Fußgänger, die bei diesem Wetter mit tief gesenkten Gesichtern den Platz vor dem Palais überquerten. Hinter Vorhängen aus Schnee glitten Pferdeschlitten vorüber. Niemand nahm Notiz von den beiden sonderbaren Gestalten auf der Bank.

Der bärenhafte Alte schüttelte niedergeschlagen den Kopf. „Sie spüren etwas, das sie von mir fern hält. Aber sie erkennen die Wahrheit nicht. Einst war das anders.“

Tamsin glaubte, den Geruch von Wodka in seinem Atem zu riechen. Dunkle Zeiten, dachte sie, wenn selbst der Herr des russischen Winters der Vergangenheit nachtrauert. „Danke, dass du meinen Ruf erhört hast“, sagte sie.

„Dein Vater war ein Freund.“ Väterchen Frost zögerte kurz. „Es tut mir Leid, was geschehen ist.“

Sie wollte nicht über das Ende ihres Vaters sprechen. Seit dem Tode Master Spellwells war noch nicht genug Zeit verstrichen. „Wie lange schneit es schon so stark?“

Väterchen Frost blickte zum Himmel. „Seit ein paar Tagen. Und bevor du fragst: Nein, ich habe nichts damit zu tun. Und ich kann es nicht ändern.“

Sie fluchte leise. Ihr fiel nur ein einziger Grund ein, warum Sankt Petersburg von solchen Schneefällen heimgesucht wurde.

„Hast du ihn dabei?“, fragte er unvermittelt. „Den Herzapfen der Schneekönigin?“

Sie nickte, machte aber keine Anstalten, ihn unter ihrem Mantel hervorzuziehen. Sie spürte seine Kälte an ihrer Brust. Je länger sie ihn bei sich trug, desto schmerzlicher war die Vorstellung, sich wieder davon trennen zu müssen.

„Ich will ihn nicht“, sagte der alte Mann. „Ich weiß, dass du deshalb hergekommen bist.“

Sie schloss für einen Moment die Augen, enttäuscht, verzweifelt. „Wem sonst könnte ich ihn geben?“

„Für wen hast du ihn denn gestohlen?“

„Mein Vater und ich sind vor ein paar Monaten von einer Gruppe Revolutionäre angeheuert worden, oben im Reich der Königin. Sie planen seit Jahren einen Umsturz. Sie wussten, dass nur jemand wie mein Vater das ... Talent besitzt, die Macht der Königin zu brechen.“

„Oder jemand wie du. Menschen mit ganz besonderen Fähigkeiten.“

Sie lächelte zum ersten Mal, seit sie neben ihm Platz genommen hatte. „Im Vergleich zu ihm bin ich nur ein Kind.“

„Ja. *Sein* Kind.“

Ihr Lächeln wurde für einen Augenblick breiter. Dann verfinsterten sich ihre Züge wieder. „Ich hatte so gehofft, dass du mir den Zapfen abnimmst. Mir fällt niemand sonst ein, dem ich ihn anvertrauen könnte.“

Der Alte schüttelte den Kopf. „Er würde mich verderben. So, wie er die Seele eines jeden vereist, der ihn zu lange bei sich trägt.“ Ein Funkeln war plötzlich in seinen Augen, vielleicht war es Argwohn, vielleicht etwas ganz anderes. „Du magst Recht damit haben, dass du ihn loswerden musst. Aber es gibt nur eine einzige Möglichkeit.“

Sie runzelte die Stirn. „So?“

„Bring ihn ihr zurück.“

Tamsin presste die Lippen aufeinander. Sie waren trocken und rissig von der bitteren Kälte. „Niemals“, sagte sie nach einem Augenblick.

„Aber du hast selbst schon daran gedacht, nicht wahr?“

„Nein“, log sie. „Mein Vater ist bei dem Versuch gestorben, ihn zu stehlen. Die Schneekönigin hat ... sie hat ihn getötet.“ Master Spellwells Körper war im Palast der Tyrannin zurückgeblieben; dort stand er als vereiste Statue in einem der zahllosen Eisdome, wo nur die Stille ihm Gesellschaft leistete.

Tamsins Unterlippe zuckte. „Lieber soll es mir ergehen wie ihm, als dass ich ihr den Zapfen freiwillig zurückgebe.“

Väterchen Frost lächelte milde und schob seine zitternde Rechte über ihre Hände. „Das sind tapfere Worte, Tamsin Spellwell. Wir sind uns nur einmal begegnet, und da warst du noch ein kleines Mädchen. Aber dein Vater hat schon damals gesagt, dass du großen Mut hast.“

„Bitte“, sagte sie eindringlich, „verwehr du den Zapfen.“

„Niemals.“ Er zog seine Hand zurück und strich sich über den weißen Bart. „Dies ist jetzt allein dein Kampf. Und deine Entscheidung. Sag mir, wie alt bist du jetzt?“

„Fünfundzwanzig.“

„Du siehst jünger aus.“

„Kann das jemand beurteilen, der älter ist als die Berge und Wälder?“

Sein Lachen klang wie geraspelttes Eis. „Vielleicht nicht. Aber nimm trotzdem einen Rat von einem alten Narren an. Gib ihr den Zapfen zurück, bevor sie dich vernichtet. Was geht dich ihr Reich an – oder die Menschen, die dort in Knechtschaft leben?“

Tamsin schüttelte abermals den Kopf. Ihr Entschluss stand fest. Plötzlich war neue Kraft in ihr, flackerte empor wie Flammen aus kalter Kaminasche. „Du weißt, dass es nicht um ihr Reich geht. Nicht mehr.“ Sie schwieg einen Moment. „Ist sie schon hier? In Sankt Petersburg?“

Er nickte. „Diesen Schnee hat sie mitgebracht. Die Flocken werden redselig, wenn man sie füttert.“

„Wo hält sie sich auf?“

Er sagte es ihr.

Tamsin rückte den zerknitterten Zylinder zurecht und erhob sich von der Bank.

„Was hast du jetzt vor?“, fragte er.

„Ich Sorge dafür, dass sie mich findet.“

„Und dann?“

„Nun – ich werde meinen Auftrag zu Ende bringen. Das ist das, was meine Familie schon seit vielen Generationen tut.“

„Und Rache nehmen für den Tod deines Vaters?“ Er klang enttäuscht.

Tamsin nahm Regenschirm und Koffer, blieb aber vor ihm stehen. „Sie will den Herzzapfen zurück. Und sie weiß, dass nur ich ihn ihr geben kann. Also wird sie zu mir kommen.“

„Du willst ihr eine Falle stellen?“

Tamsin gab keine Antwort.

„Was für eine dumme, dumme Idee“, sagte er.

„Gehab dich wohl“, wünschte sie ihm zum Abschied.

„Warte!“

Sie wandte das Gesicht zu Boden, dann sah sie ihn an.

„Du solltest noch etwas wissen.“ Er stieß einen tiefen Seufzer aus, wie ein Erwachsener, der zu einem unein-

sichtigen Kind spricht. „Dieser plötzliche Wintereinbruch, all der Schnee, diese Kälte ... es hat mit ihr zu tun.“

„Und?“

„Du glaubst, sie bringt das alles mit sich, wie eine Schleppe aus Winterwetter, nicht wahr? Aber so einfach ist es nicht. Das hier ist eine *andere* Art von Kälte. Und nur ein Vorgeschmack.“

Tamsin blickte ihn fragend an.

„Seit du ihr den Herzzapfen gestohlen hast, schwindet ihre Macht“, fuhr er fort. „Die Kälte des Anbeginns, die vor der Welt da war, fließt aus der Königin heraus und beansprucht den Platz zurück, der einst ihr gehört hat.“

„Dann wird es schlimmer werden?“

„Viel schlimmer“, sagte er düster. „Nur wenn die Königin den Zapfen zurückbekommt und ihre alte Macht wieder herstellt, kann sie die Kälte in ihre Schranken weisen. Anderenfalls droht uns ein Winter, wie es noch keinen gegeben hat. Nicht einmal ich würde das lange überstehen.“

„Wie viel Zeit bleibt mir?“

„Um den Zapfen zurückzugeben und die Kälte aufzuhalten? Oder um die Königin zu vernichten?“

„Wie viel Zeit?“

„Ein paar Tage. Allerhöchstens.“

Tamsins Hand schloss sich fester um den regenbogenbunten Regenschirm. In ihrem zerbeulten Koffer bewegte sich etwas, rumorte ganz sachte.

„Ich danke dir“, sagte sie und ging.

Väterchen Frost zog traurig den Beutel hervor und fuhr fort, die Flocken mit vergessenem Zauber zu füttern.